

vor allem um die Schriftenreihe und den Preis kümmern wird. Die nächste Jahrestagung ist für Januar 2015 in Göttingen geplant. Weitere Informationen finden sich auf der Webseite www.geographien-südasiens.de

Gregor Falk und Julia Poerting

Zukunftsperspektiven der Südasienforschung im deutschsprachigen Raum

Workshop des DGA-Arbeitskreises Neuzeitliches Südasiens, Institut für Asien- und Afrikawissenschaften, HU Berlin, 21. Februar 2014

Ende der 1990er stellte Christian Wagner in seiner Studie zur Situation der Südasienforschung in Deutschland fest, dass diese ausgesprochen schwach in den sozialwissenschaftlichen Fächern institutionalisiert war. Auch in den außeruniversitären Forschungseinrichtungen war sie im Vergleich zur Lateinamerika-, Ostasien- und zur islamwissenschaftlichen Forschung nur schwach vertreten. Unter diesen Bedingungen konnte sich die oft geforderte, regional und thematisch fokussierte, interdisziplinäre Kooperation nicht wirklich dynamisch entwickeln. Wagner führte dies allerdings auch auf das Fehlen einer fachinternen Debatte über die künftige Ausrichtung der Südasienforschung in Deutschland zurück.¹

Wie steht es heute, mehr als zehn Jahre nach Erscheinen dieser Studie um das Erscheinungsbild und die Diskussion über die Zukunftsperspektiven der Südasienforschung? Mehr als zwanzig Südasiensinteressierte fanden sich zu einem halbtägigen Workshop in Berlin zusammen, um über diese Fragen zu diskutieren. Die Veranstaltung diente dem allgemeinen Austausch über aktuelle Forschungstendenzen innerhalb der Südasienforschung im deutschsprachigen Raum, wobei sich die meisten Anwesenden primär auf die Situation an den bundesdeutschen Universitäten und Forschungseinrichtungen bezogen. Primär um die Perspektive der sog. großen Fächer und sozialwissenschaftlichen Forschung ging es im ersten Panel des Workshops. Kirsten Hackenbroch (Universität Freiburg) gab zunächst einen Überblick über aktuelle Ansätze und Themen der südasiensbezogenen Stadtforschung innerhalb der Geographie. Am Beispiel der Humangeografie wies sie auf Schnittstellen zwischen den Natur- u. Sozialwissenschaften einerseits sowie auf Überschneidungen zwischen der Wirtschaftsgeographie und Entwicklungszusammenarbeit andererseits hin. In ihrem Ausblick skizzierte sie einige Zukunftsperspektiven, wonach sich insbesondere die transregional-komparative Forschung weiter entwickeln werde. Als Themen und Ansätze, die weiterhin Schwerpunkte bilden würden, führte sie unter anderem Stadt und Umwelt, Klimawandel, Ernährung und die Theoriebildung zum „mobile urbanism“ an.

1 Vgl. Wagner, Christian: *Die Bedeutung Südasiens in der Forschungs- und Universitätslandschaft der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bestandsaufnahme*. Hamburg: Institut für Asienkunde, 2001

Pierre Gottschlich (Universität Rostock) richtete den Fokus auf die Forschung zur Migration aus Südasien nach Deutschland und zu südasiatischen Residenzgruppen weltweit. Erstere spiele in der Migrationsforschung generell eine untergeordnete Rolle, während etwa die Forschung zu TamilInnen aus Sri Lanka eher als Teilaspekt zur Erforschung des Bürgerkriegs betrachtet würde. Auch mit Blick auf die Diaspora- und Migrationsforschung zu südasiatischen Residenzgruppen weltweit stellte Gottschlich fest, dass diese eher projektbezogen erfolge und in Deutschland bislang kaum institutionalisiert sei. In diachroner Perspektive könnten sich hier interessante Anknüpfungspunkte zur historischen Forschung ergeben, die in Deutschland stärker vertreten ist.

Wie Christian Wagner (SWP Berlin) feststellte, hat sich die Diskrepanz zwischen dem politischen Interesse an Südasien und der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Region in den vergangenen Jahren weiter vergrößert, auch wenn mit institutionellen Neugründen wie des Center for Modern Indian Studies (CeMIS) in Göttingen positive Entwicklungen zu verzeichnen seien. Perspektivisch werde die spezifische Nachfrage zu verschiedenen Sektoren oder Themengebieten weiter zunehmen, so dass sich die Südasienforschung weiter ausdifferenzieren müsse, um die benötigte Expertise auszubilden.

Speziell um die Rolle der Sprachkenntnisse und deren Anwendung in der Südasienforschung ging es im zweiten Panel. Hans Harder (Universität Heidelberg) problematisierte die Tatsache, dass regionalsprachliche Kenntnisse in der Forschung und Lehre nur punktuell zur Anwendung kommen, was diese stark von anderen regionalwissenschaftlichen Fächern unterscheide. Ein wichtiger Faktor sei hierbei die große Zahl an Regionalsprachen, denen überdies kontinuierlich Prestigesprachen wie Sanskrit, Persisch und Englisch gegenüber stehen würden. Auch wenn gängige Materialien auf Englisch abrufbar sind, wies Harder auf das Problem hin, dass zahlreiche gesellschaftliche Bereiche dennoch nicht englischsprachig vermittelt und folglich nicht ohne die jeweiligen Sprachkenntnisse zugänglich seien. Harder sprach sich für eine arbeitsteilige Forschung aus, die sich stärker mit der Frage der Verteilung von Diskursen auf und deren Ausprägung in den jeweiligen südasiatischen Sprachen befasst.

Rahul Peter Das (Universität Halle-Wittenberg) betonte in seinem Beitrag, dass der regionalsprachliche Zugang ein notwendiges Korrektiv für die stark auf englischsprachigen Quellen basierende Südasienforschung ist und dass Südasien generell – analog zu Europa – als eine Region der Regionen betrachtet werden könne. In der Diskussion kam unter anderem die Frage auf, inwieweit die partielle Entkopplung von Sprache bzw. regionalsprachlichen Diskursen von Territorien – insbesondere durch die zunehmende Mobilität von Menschen, Gütern und Ideen – in dieser Fokussierung auf territoriale Regionen berücksichtigt werden könne.

Wie sich die Zukunftsperspektiven der Südasienforschung in Deutschland aus Sicht junger NachwuchswissenschaftlerInnen darstellen, war das Thema des dritten

Panels. Raphael Susewind (Universität Bielefeld) stellte darin die Ergebnisse einer Umfrage unter Promovierenden und PostdoktorandInnen vor. Generell bereitet der Mangel an institutionellen Alternativen nach dem Ende der Exzellenzinitiative 2017 den NachwuchswissenschaftlerInnen Sorgen, so dass sich viele darauf einstellen, Deutschland zu verlassen und ihre wissenschaftliche Laufbahn im Ausland fortzusetzen.

In der abschließenden Diskussion wurde sowohl das Interesse an einer Fortsetzung des Austauschs über die künftige Ausrichtung der Südasienforschung als auch an themenbezogenen Konferenzen oder Workshops bekundet. Der nächste Südasiens-Workshop der DGA wird voraussichtlich Anfang 2016 in Heidelberg stattfinden.

Nadja-Christina Schneider

Institutionen in der Entwicklung Ostasiens – Fokus Innovation

2. Duisburg-Frankfurt Workshop, Duisburg, 13. März 2014

Im zweiten Jahr nach seinem Umzug von Tutzing fand der Workshop „Institutionen in der Entwicklung Ostasiens“ im März 2014 in Duisburg statt. In diesem Jahr lag ein besonderes Augenmerk auf dem Themenkreis der Innovation in ihren diversen Erscheinungsformen und der dieser zugrundeliegenden institutionellen Arrangements.

Dr. Sunkung Choi (Universität Duisburg-Essen) eröffnete den Workshop mit einem Beitrag zu dem Thema „Risk Sharing Behavior among Group Members in Various Group Contexts“. Das experimentalökonomisch angelegte Projekt setzt sich mit dem Umgang mit Risiko als einem der zentralen Parameter für unternehmerisch-innovatives Verhalten auseinander. Eine gerade im Kontext kollektivistischer Strukturen in Ostasien wichtige Frage ist die, ob die Zugehörigkeit zu engen sozialen Gruppen und Netzwerken risikobehaftetes Innovationsverhalten eher fördert (im Sinne einer „Versicherung“ durch die Gruppe) oder abschreckt (qua Furcht, die Gruppe zu schädigen, d.h. erhöhte Opportunitätskosten).

Rajesh Ramachandran, Ph.D. (Goethe University Frankfurt), stellte seine Arbeiten mit David Laitin (Stanford University) zu „Language Policy and Economic Development“ vor. Bei diesem Projekt wird auf Basis einer *large-n* Untersuchung danach gefragt, welche Bedeutung Muttersprache für den Zugang zu ökonomischen Prozessen jenseits der Substistenzwirtschaft und die Partizipation an komplexen Interaktionsmustern besitzt. Erste Ergebnisse deuten auf einen erheblichen Effekt der Affinität der Muttersprache zu global weit verbreiteten Idiomen auf wirtschaftliches Wachstum hin.

Na Zou (Goethe University Frankfurt) führte in ein hoch aktuelles Themenfeld der modernen chinesischen Volkswirtschaft ein. Mit ihrer Untersuchung „Job Satisfaction among Chinese Rural-to-Urban Migrant Workers“ erörtert sie ein wichtiges Segment des chinesischen Arbeitsmarktes, die „Wanderarbeiter“. Aus dieser Gruppe